

Kein Herz für Europa? Komparative Indikatoren und Analysen zur europäischen Identität der Bürger

Noll, Heinz-Herbert; Scheuer, Angelika

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Noll, H.-H., & Scheuer, A. (2006). Kein Herz für Europa? Komparative Indikatoren und Analysen zur europäischen Identität der Bürger. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 35, 1-5. <https://doi.org/10.15464/isi.35.2006.1-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Sozialberichterstattung
Gesellschaftliche Trends
Aktuelle Informationen

Eine **ZUMA** Publikation

Inhalt

Kein Herz für Europa?	1
Monitoring Social Europe Workshop-Bericht	6
Informationsdefizite und Schonung Angehöriger Hauptgründe für Verzicht auf Sozialhilfe	7
Dunkelziffer der Armut Buchhinweis	11
Neue Internetangebote der Abteilung Soziale Indikatoren	11
Starke Einbußen des subjektiven Wohlbefindens bei Hilfe- oder Pflege- bedürftigkeit	12
„Atlas of European Values“ zeigt die Vielfalt in den Wertorientierungen der europäischen Bürger Buchhinweis	15
Soziale Indikatoren und Lebensqualität – Zwei Konferenzen in Südafrika	16

Kein Herz für Europa?

Komparative Indikatoren und Analysen zur europäischen
Identität der Bürger

Das nicht nur auf ökonomische Harmonisierung, sondern darüber hinaus auch auf eine weitergehende politische Vereinigung abzielende europäische Projekt hat in den zurückliegenden Jahren enorme Fortschritte gemacht, auch wenn es – nach den gescheiterten Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden – derzeit ins Stocken geraten zu sein scheint. Zu den Fragen, die der Prozess der fortschreitenden wirtschaftlichen und politischen Vereinigung Europas aufwirft, gehört insbesondere auch die nach der sozialen Integration: Wie weit ist die soziale Integration gediehen, und wird am Ende dieses Prozesses möglicherweise eine einheitliche europäische Gesellschaft stehen, in der die heutigen nationalen Gesellschaften aufgehen werden? Soziale Integration bedeutet zweifellos mehr als Konvergenz und Angleichung von Lebensverhältnissen und Strukturen, sondern impliziert wachsende gegenseitige Beziehungen, Verflechtungen, Solidarität und Bindungen. So gesehen kann auf der individuellen Ebene auch die subjektive Identifikation der einzelnen Bürger und ihr Gefühl der Zugehörigkeit zu und der Verbundenheit mit Europa als Maßstab für den Grad der europäischen Integration betrachtet werden. Vor diesem Hintergrund untersucht der nachfolgende Beitrag, ob und in welchem Ausmaß sich die Bürger in den Mitgliedsländern subjektiv mit Europa identifizieren und als Europäer betrachten. Wie verhält sich das Gefühl der Zugehörigkeit zu Europa zur Identifikation mit der eigenen Nation oder auch subnationalen Ebenen, und ist diesbezüglich ein Wandel zu beobachten? Wie unterscheiden sich die Bevölkerungen der Mitgliedstaaten hinsichtlich der Identifikation mit Europa und von welchen Faktoren hängt eine mehr oder weniger ausgeprägte Verbundenheit mit Europa ab?

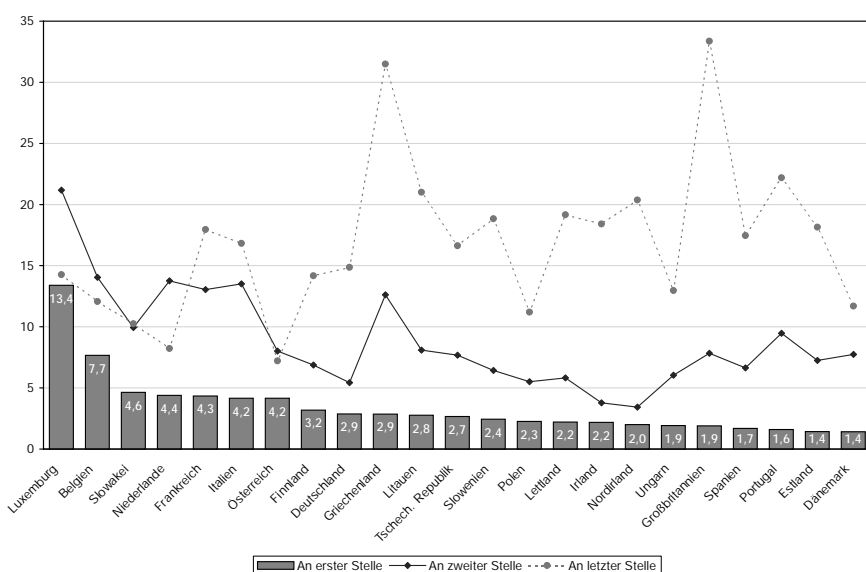
Untersucht werden diese und weitere Fragen anhand von Daten aus zwei verschiedenen europäischen Bevölkerungsumfragen, der European Values Study¹ aus dem Jahr 2000 sowie den Eurobarometer-Umfragen² aus verschiedenen Jahren. Die Untersuchung umfasst – je nach Datensatz und Perspektive – die früheren EU-15 oder die aktuellen EU-25-Länder. Für die Messung und Analyse einer europäischen im Vergleich zu alternativen Identitäten ist von entscheidender Bedeutung, was unter Identität verstanden und wie sie operationalisiert wird. Gemeint ist hier primär die subjektive Identifikation mit geographisch bzw. politisch definierten lebensräumlichen Einheiten – z.B. Stadt, Region, Land, Europa – im Sinne von Gefühlen der Zugehörigkeit und Verbundenheit. Weitgehende Einigkeit besteht darüber, dass Identitäten in diesem Sinne sich nicht zwangsläufig ausschließen müssen, sondern als ‚multiple Identitäten‘ nebeneinander existieren und sich gegenseitig ergänzen können. Dagegen bleibt vorerst ungeklärt, in wel-

chem Verhältnis die einzelnen Identitäten zueinander stehen, ob sie z.B. eine Hierarchie bilden, ineinander verschachtelt sind oder sich auf andere Weise – etwa nach dem Marmorkuchen-Modell – durchmischen (Risse 2000; Risse/Rieck 2004).

Bürger der EU-15-Mitgliedsländer fühlen sich Europa bisher nicht besonders eng verbunden

Derartige Unterschiede im Verständnis multipler Identitäten bzw. Identifikationen schlagen sich z.T. auch in den in verschiedenen Umfragen verwendeten Frageformulierungen und Indikatoren nieder. Die in der European Values Study verwendete Frage scheint sich stärker als andere an einem Konzept hierarchisch strukturierter Identitäten zu orientieren: „Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich am meisten zugehörig? Und welcher fühlen Sie sich an zweiter Stelle zugehörig? Und welcher füh-

Grafik 1: Subjektive Zugehörigkeit zu Europa - in %



Datenbasis: European Values Study 1999/2000

len Sie sich am wenigsten zugehörig? Dem Stadtteil, dem Ort, wo ich lebe, der Gegend, in der ich lebe, der Bundesrepublik Deutschland, Europa, der ganzen Welt?“ Die Verteilung der Antworten deutet alles in allem darauf hin, dass die Bürger der EU-15-Mitgliedsländer sich mit Europa bisher nicht besonders eng verbunden fühlen (Grafik 1).

Zumeist sind es nur winzige Minoritäten zwischen 1 und 5%, die Europa als die Einheit nennen, der sie sich in erster Linie zugehörig fühlen; lediglich in Luxemburg beträgt dieser Anteil mehr als zehn Prozent. Für die Mehrheit der Bürger ist es dagegen in aller Regel ihr Stadtteil bzw. ihr Wohnort, dem sie sich zuallererst zugehörig betrachten. Auch als Einheit, der man sich an zweiter Stelle zugehörig fühlt, folgt zumeist die Gegend bzw. Region, in der man lebt, oder das Heimatland, aber

nicht Europa. Nur in Luxemburg übersteigt der Anteil der Personen, die an zweiter Stelle Europa nennen, zwanzig Prozent, bleibt dagegen in den meisten der übrigen EU-15-Länder unterhalb von zehn Prozent. Gefragt, welcher Einheit sich die Bürger am wenigsten zugehörig fühlen, wird in der Regel die Welt insgesamt genannt, aber Europa folgt dabei in nahezu allen EU-15-Ländern unmittelbar danach.

Die Tatsache, dass der World Value Survey eine ähnliche Frage verwendet, ermöglicht es, die Antwortverteilung für die europäischen Länder mit der der USA zu vergleichen. Hier zeigen sich klare Unterschiede, aber auch erstaunliche Ähnlichkeiten: Wie nicht anders zu erwarten, identifizieren sich die Amerikaner mehrheitlich in erster Linie mit der Nation, aber der (geringe) Anteil derjenigen, die den

amerikanischen Kontinent als erste Wahl nennen, ist erstaunlicherweise nicht kleiner als der Anteil der Europäer, die an erster Stelle Europa nennen. Und selbst wenn es darum geht, mit welcher Ebene man sich an zweiter Stelle identifiziert, wird Europa von den Europäern kaum häufiger genannt als der amerikanische Kontinent von den U.S.-Bürgern (Noll 2005: 32).

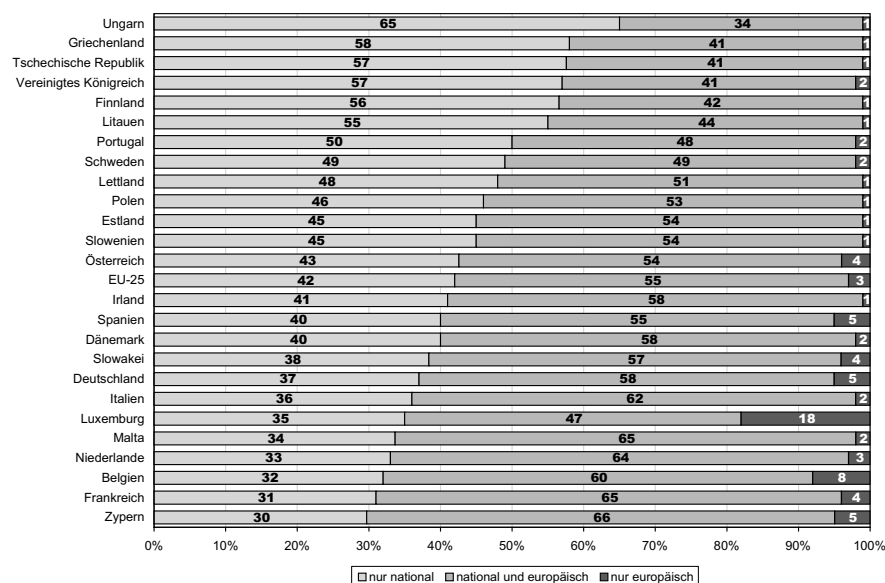
Stärker als es in der European Values Study der Fall ist, laden die in den Eurobarometer-Surveys gewählten Frageformulierungen die Befragten dazu ein, die Identifikation mit Europa nicht als konkurrierend zu ihrer nationalen, regionalen oder lokalen Identität zu betrachten, sondern als eine diese erweiternde oder ergänzende Zugehörigkeit. Dies schlägt sich erwartungsgemäß auch in den Antwortverteilungen nieder.

Mehrheit definiert sich in naher Zukunft nicht nur über eigene Nationalität, sondern sieht sich auch als Europäer

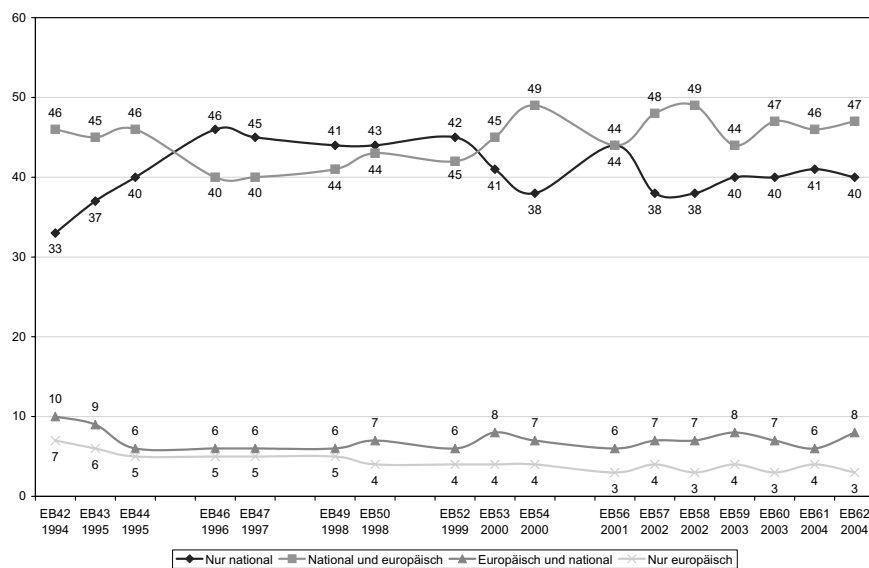
Einer der in diesem Kontext für die Messung der Identität verwendeten Indikatoren wirft die Frage auf, ob man sich in Zukunft ausschließlich als Deutscher, Franzose etc. sieht, ausschließlich als Europäer oder beides (national und europäisch, europäisch und national).³ Damit wird also explizit eine Variante der Identität als Antwortmöglichkeit angeboten, mit der die nationale um eine europäische erweitert wird. Zudem ist der zeitliche Bezug bei diesem Indikator nicht die Gegenwart, sondern eine nicht präzise bestimmte ‚nahe Zukunft‘, was dazu beitragen mag, die Verhältnisse im Hinblick auf eine ausschließlich nationale Identität für die Gegenwart zu unterschätzen und die Identifikation mit Europa zu überschätzen. Wie aus Grafik 2 zu ersehen ist, definiert sich in den EU-25-Mitgliedsländern – mit Blick in die nahe Zukunft – im Durchschnitt der Befragten ein größerer Anteil sowohl durch ihre eigene Nationalität und zugleich als Europäer (55%) denn ausschließlich durch ihre eigene Nationalität (42%). Ausschließlich als Europäer betrachtet sich dagegen mit 3% lediglich eine verschwindend kleine Minderheit der Befragten; nur in Luxemburg übersteigt dieser Anteil zehn Prozent. Auch die Kombination, in der die europäische Identität vor der nationalen genannt wird, kommt nur sehr selten vor.

Der Anteil der Personen, die sich nur über ihre eigene Nationalität definieren, variiert innerhalb der EU-25-Länder beträchtlich und reicht von 30% in Zypern bis zu 65% in Ungarn. Ein offensichtliches Ländermuster ist dabei nicht zu erkennen: Zwar entsprechen manche Einstufungen – wie z.B. der hohe Anteil derjenigen, die sich ausschließlich mit der eigenen Nationalität identifizieren, in Großbritannien und deren niedrige Anteile in den Benelux-Ländern – der Erwartung, doch sind alte und neue Mitgliedsländer, arme und reiche, nördliche und südliche, westliche und östliche über das gesamte Spektrum vertreten. In Deutsch-

Grafik 2 Nationale und/oder europäische Identität – EU-25-Mitgliedsländer (2004)



Datenbasis: Eurobarometer 62, Herbst 2004

Grafik 3: Nationale und/oder europäische Identität – EU-15-Länder (1994-2004)

Datenbasis: Eurobarometer 42 (1994) bis 62 (2004), Quelle: Eurobarometer 62 (2004): 94

land geben 37% der Befragten an, sich nur als Deutscher zu sehen, 58% als deutsch und europäisch bzw. europäisch und deutsch sowie 5% als ausschließlich europäisch. Deutschland gehört damit zu den Ländern mit einer vergleichsweise schwach ausgeprägten nationalen Identität, was u.a. auch in dem von den Bürgern empfundenen Nationalstolz zum Ausdruck kommt, der in Deutschland schwächer als in allen anderen EU-25-Ländern ausgeprägt ist.

Kein Trend zu wachsender Identifikation mit Europa

Untersucht man, wie sich die Anteile der verschiedenen Identitätsvarianten im Zeitverlauf entwickelt haben (Grafik 3), so wird deutlich, dass von einem Trend hin zu einer wachsenden Identifikation mit Europa – in dem hier betrachteten Zeitraum von 1994 bis 2004 – in den EU-15-Ländern nicht gesprochen werden kann. Vielmehr weisen die Anteilswerte – von leichten Schwankungen abgesehen – eine hohe Stabilität ohne erkennbare Veränderungstendenzen im Zeitverlauf auf.⁴

Verbundenheit mit Europa schwächer als mit Stadt, Region und Heimatland

Ein weiterer Indikator, der in den Eurobarometer-Surveys verwendet wird, misst, wie stark sich die Befragten den verschiedenen lebensräumlichen Einheiten (Stadt, Region, Land, Europa) jeweils verbunden fühlen⁵, ohne aber den Befragten – wie es in der European Values Study geschieht – die Bildung einer Rangordnung abzuverlangen. Wie die Verteilung der Antworten dokumentiert (Grafik 4), werden Gefühle der Verbundenheit, die von einer großen Majorität mit allen diesen Ebenen artikuliert werden, von den Befragten in der Regel nicht als sich gegenseitig ausschließend angesehen. Dabei zeigt sich jedoch, dass sich die Europäer Europa im Durchschnitt der EU-25-Länder weniger verbunden fühlen als

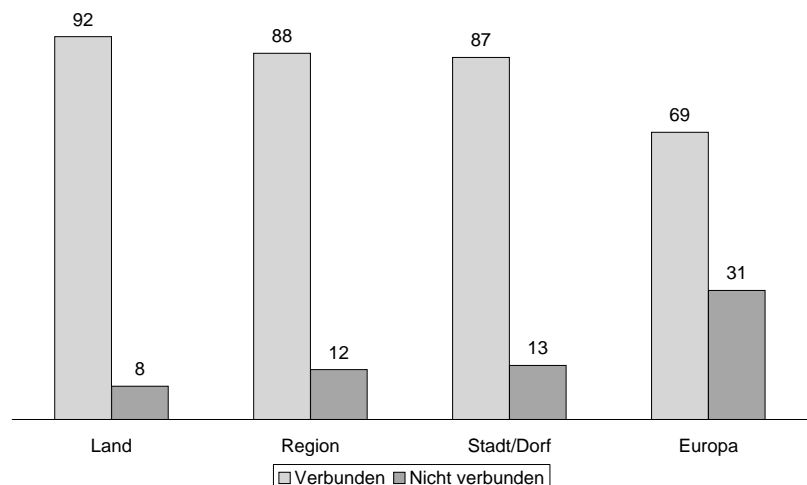
ihrer Stadt, Region und ihrem Heimatland, das mit einer Quote von über 90% den höchsten Grad an Verbundenheit erfährt.

Große Länderunterschiede in der subjektiven Verbundenheit mit Europa

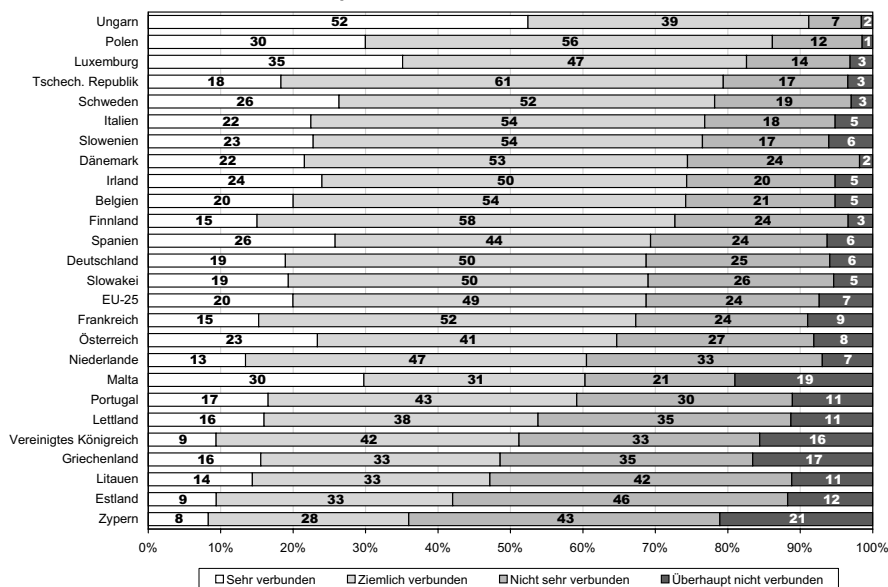
Das Gefühl der Verbundenheit mit Europa ist hingegen nicht nur deutlich schwächer ausgeprägt als das für die übrigen Ebenen, sondern variiert darüber hinaus beträchtlich zwischen den Mitgliedsländern (Grafik 5). Die größten Anteile von Personen, die sich mit Europa sehr oder ziemlich verbunden fühlen, finden sich in Ungarn (91%), gefolgt von Polen (88%) und Luxemburg (83%). Am geringsten ausgeprägt ist die Verbundenheit mit Europa dagegen in Zypern (36%), Estland (42%) und Litauen (47%). Die EU-15-Länder mit den niedrigsten Bevölkerungsanteilen, die sich Europa sehr oder ziemlich verbunden fühlen, sind Grie-

chenland (49%) und Großbritannien (51%). Deutlich unter den genannten Werten liegen die Anteile derjenigen, die sich Europa ‚sehr verbunden‘ fühlen. Dieser Anteil liegt in einigen Ländern unter zehn Prozent und erreicht neben Ungarn (52%) in Luxemburg (35%) und Malta (30%) die höchsten Werte. Der Anteil der Bürger, die sich mit Europa ‚überhaupt nicht verbunden‘ fühlen, ist überwiegend kleiner als der, die sich ‚sehr verbunden‘ fühlen, erreicht aber in einigen Ländern – Zypern, Malta, Griechenland und Großbritannien – mit ca. 15-20% beachtliche Größenordnungen. Eindeutige Ländermuster lassen sich auch aus der Rangfolge der durchschnittlichen Verbundenheit mit Europa nicht erkennen. Betrachtet man die früheren EU-15-Länder wird aber deutlich, dass nicht nur in Großbritannien, das durch seine Skepsis gegenüber einer weitgehenden europäischen Integration bekannt ist, das Gefühl der Verbundenheit mit Europa vergleichsweise gering ausfällt, sondern auch in Frankreich und vor allem den Niederlanden – also den Ländern, in denen das Verfassungsreferendum jüngst gescheitert ist.

Stellt man die Frage nach der Verbundenheit mit Europa (Grafik 5) und die Frage, als was man sich in naher Zukunft sieht (Grafik 2), gegenüber, so zeigt sich, dass die beiden Indikatoren offensichtlich unterschiedliche Dimensionen der Identifikation mit Europa erfassen, die nicht in allen Ländern in der erwarteten Weise zusammenhängen, sondern durchaus auch im Widerspruch zueinander stehen können. Extremfälle bilden dabei Ungarn und Zypern: Während die Ungarn – im Vergleich der EU-25-Länder – die höchste Verbundenheit mit Europa zum Ausdruck bringen, betrachten sie sich gleichzeitig – häufiger als in jedem anderen europäischen Land – ausschließlich als Angehörige ihrer eigenen Nation und nicht als Europäer. In Zypern stellt sich die Situation umgekehrt dar: Hier ist der Anteil der Befragten, die sich nicht nur als Zyprioten definieren, sondern zugleich als

Grafik 4: Subjektive Verbundenheit mit Europa im Vergleich zu anderen lebensräumlichen Ebenen – EU-25-Länder (2004)

Datenbasis: Eurobarometer 62, Herbst 2004

Grafik 5: Verbundenheit mit Europa in den EU-25-Ländern (2004)

Datenbasis: Eurobarometer 62, Herbst 2004

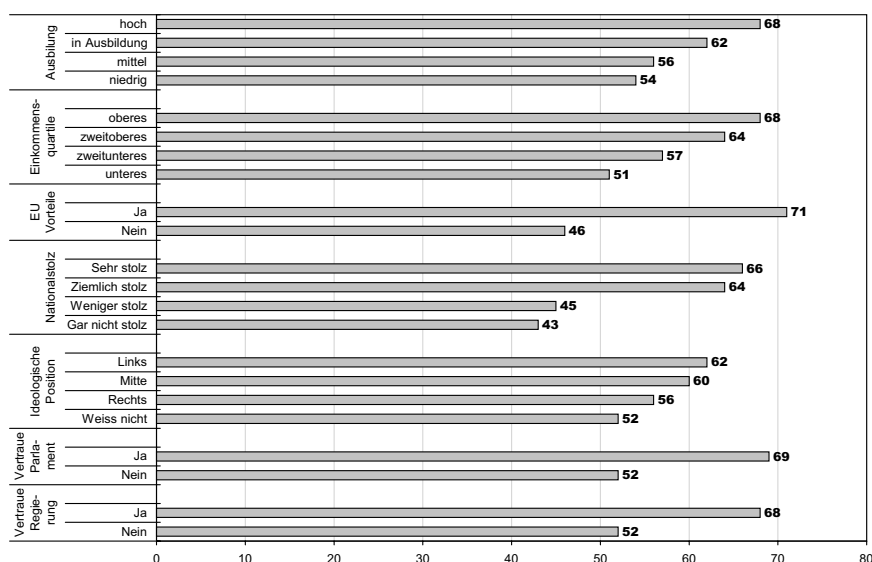
Zyprioten und Europäer, größer als in jedem anderen europäischen Land, aber zugleich ist die Verbundenheit mit Europa hier im Durchschnitt schwächer ausgeprägt als in allen anderen Ländern. Weitergehende Analysen ergeben allerdings, dass die beiden Indikatoren – auf der Individualalebene betrachtet – lediglich in Ungarn im Widerspruch zueinander stehen, wo sich die Befragten unabhängig von ihrer Verbundenheit mit Europa mehrheitlich nur als Ungarn sehen. In Zypern nimmt dagegen – wie prinzipiell zu erwarten – der Anteil derjenigen, die sich nur als Zyprioten betrachten, mit wachsender Verbundenheit mit Europa ab, aber es sind jeweils nur vergleichsweise kleine Bevölkerungsanteile, die sich mit Europa verbunden und zugleich nur als Zyprioten betrachten. Die Betrachtung dieser beiden Extremfälle legt daher den Schluss nahe, dass die Fragen nach der Verbundenheit mit Europa und der nationalen bzw. europäischen Identität in unterschiedlichen nationalen Kontexten unterschiedlich interpretiert und beantwortet werden können.

Subjektive Verbundenheit mit Europa nimmt mit dem sozio-ökonomischen Status zu

Jenseits der Betrachtung von Ländermittelwerten stellt sich auch die Frage, von welchen Merkmalen eine mehr oder weniger ausgeprägte Identifikation mit Europa abhängt. Grafik 6 stellt dar, wie der Grad der subjektiven Verbundenheit mit Europa mit verschiedenen sozio-ökonomischen Merkmalen und sozio-politischen Einstellungen für die Gesamtbevölkerung der EU-15-Länder korrespondiert.

Offensichtlich variiert die Verbundenheit der Bevölkerung mit Europa deutlich mit dem Bildungsniveau und der Einkommensposition: Personen mit höheren Bildungsabschlüssen fühlen sich Europa stärker verbunden als Personen mit niedrigeren Abschlüssen und Personen mit höheren Einkommen stärker als Personen mit niedrigeren Einkommen.

Noch deutlicher als mit sozio-ökonomischen Merkmalen variiert die Verbundenheit mit Europa jedoch mit sozio-politischen Einstellungen. Von herausragender Bedeutung ist dabei offenbar die subjektive Beurteilung, ob das eigene Land von der EU-Mitgliedschaft profitiert oder nicht. Während sich 71% derjenigen, die glauben, das eigene Land habe von der EU-Mitgliedschaft profitiert, Europa sehr oder ziemlich verbunden fühlen, sind es unter denjenigen, die diese Frage negativ beantworteten, lediglich 46%. Zudem steigert das Vertrauen in Parlament und Regierung die Verbundenheit mit Europa, und Personen, die im ideologischen Spektrum weiter links stehen, tendieren eher dazu, sich Europa verbunden zu fühlen, als Personen, die sich in diesem Spektrum weiter rechts positionieren.

Grafik 6: Subjektive Verbundenheit nach sozio-ökonomischen Merkmalen und sozio-politischen Einstellungen – EU-15-Länder (2003)

Datenbasis: Eurobarometer 60.1, Herbst 2003

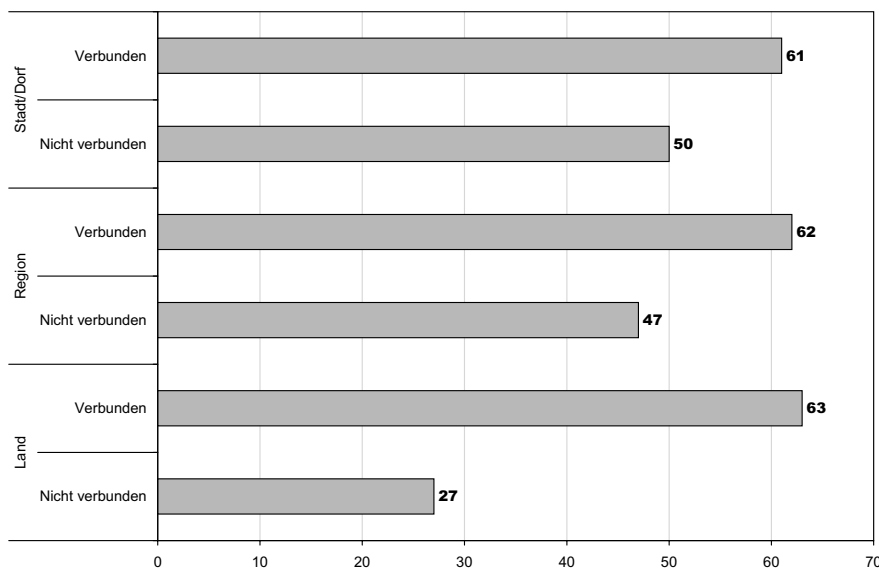
Überraschend mag der Befund erscheinen, dass Nationalstolz – d.h. die Artikulation von Stolz auf das eigene Land – die Identifikation mit Europa nicht mindert, sondern in der Regel sogar stärkt: Personen, die angeben, stolz auf ihr eigenes Land zu sein, fühlen sich stärker mit Europa verbunden als Personen, die keinen Stolz für ihr Land empfinden.

Betrachtet man schließlich, wie die Verbundenheit mit Europa mit der Verbundenheit mit der eigenen Stadt, Region und Nation zusammenhängen (Grafik 7), so deuten die Ergebnisse darauf hin, dass derartige Identifikationsprozesse nicht als Nullsummenspiel zu betrachten sind: Offensichtlich reduziert das Gefühl einer starken Verbundenheit mit der einen lebensräumlichen Ebene nicht notwendigerweise die Verbundenheit mit einer anderen. Personen, die sich mit ihrer Stadt, Region oder Nation identifizieren, fühlen sich Europa in aller Regel nicht weniger, sondern mehr verbunden als Personen, für die das nicht der Fall ist. Die empirischen Befunde sind – mindestens soweit es die hier betrachtete Frage nach subjektiven Gefühlen der Verbundenheit angeht – daher kaum mit dem Konzept einer „entweder-oder-Identität“ zu vereinbaren, sondern sprechen vielmehr eindeutig für die Annahme multipler, sich gegenseitig verstärkender Identitäten.

Nutzen der EU-Mitgliedschaft für das eigene Land stärkster Prädiktor für subjektive Verbundenheit mit Europa

Um Richtung und Stärke der Einflüsse der betrachteten Faktoren auf die individuelle Verbundenheit mit Europa näher bestimmen zu können, wurden die Daten für die EU-15-Länder einer Regressionsanalyse unterzogen, in die die o.g. sozio-ökonomischen und -politischen Variablen einbezogen wurden. Zudem wurden

Grafik 7: Verbundenheit mit Europa nach Verbundenheit mit anderen Ebenen – EU-25-Länder (2004)



Datenbasis: Eurobarometer 62, Herbst 2004

auch Dummyvariablen für die einzelnen Länder berücksichtigt, um Ländereinflüsse und -abweichungen identifizieren zu können. Die Ergebnisse bestätigen weitgehend die bereits dargestellten bivariaten Zusammenhänge: Im Vergleich zu Westdeutschland, das als Referenzkategorie gewählt wurde, fällt der Grad der Verbundenheit mit Europa in Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich und Griechenland deutlich schwächer aus. Sozio-ökonomische Merkmale – insbesondere Einkommen und Bildungsabschluss sowie der Erwerbsstatus – wirken sich signifikant positiv auf das Gefühl der Verbundenheit mit Europa aus, auch wenn sie insgesamt nur vergleichsweise geringe Anteile der Varianz erklären. Insgesamt gilt dabei, je besser die sozio-ökonomische Stellung einer Person, desto stärker ist ihre Verbundenheit mit Europa. Als der mit Abstand stärkste Prädiktor der Verbundenheit mit Europa erweist sich jedoch die Beurteilung der Befragten, ob das eigene Land von der Mitgliedschaft in der Europäischen Union profitiert oder nicht. Dieser Befund deutet darauf hin, dass die subjektive Verbundenheit der Bürger mit Europa eher über den Verstand, d.h. ökonomisch-rational⁶, gesteuert ist, als dass sie den Europäern eine Herzensangelegenheit wäre.

Die Analysen bieten zudem Hinweise darauf, dass einige der berücksichtigten sozio-politischen Einstellungen – insbesondere die Position auf der Links-Rechts-Skala sowie der Nationalstolz – in verschiedenen Ländern unterschiedliche Effekte haben können. So zeigt sich beispielsweise, dass eine Position im linken politischen Spektrum vor allem in Italien und Großbritannien das Gefühl der Europaverbundenheit fördert, während das in Spanien dagegen eher für eine Position in der Mitte des Spektrums zutrifft. Anders als in allen anderen der hier betrachteten Länder wirkt sich Nationalstolz zudem in Großbritannien negativ auf die Europaverbundenheit aus: Wer auf das eigene Land stolz ist, fühlt sich hier – an-

ders als in den restlichen Ländern – Europa nicht mehr, sondern weniger verbunden.

Mit dem Titel dieses Beitrags ‚Kein Herz für Europa?‘ wird pointiert die Frage aufgeworfen, inwieweit eine über rationale Einsicht in die faktischen Entwicklungen und politisch-ökonomische Kalküle hinausgehende affektive Bindung an ein Europa der Bürger entstanden und die Herausbildung mindestens einer zweiten Identität zu beobachten ist. Die hier präsentierten Resultate aus zwei europaweiten Surveys deuten darauf hin, dass dies bisher noch wenig der Fall ist. Buchstäblich näher als Europa liegt den Bürgern in aller Regel ihr Heimatort, ihre Region und ihr eigenes Land. Dabei gibt es allerdings beachtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen europäischen Ländern. Bemerkenswert ist zudem, dass im Laufe des letzten – durch erhebliche Fortschritte der politischen und ökonomischen Integration Europas geprägten – Jahrzehnts, die Identifikation der Bürger mit Europa nicht zugenommen hat. Eine in den meisten europäischen Ländern nach wie vor starke nationale Identität scheint durch die europäischen Integrationsprozesse bisher nicht in Frage gestellt, überwiegend allerdings auch nicht als bedroht angesehen zu werden.

1 Nähere Informationen zur European Values Study finden sich auf der folgenden Website: <http://www.europeanvalues.nl/>

2 Nähere Informationen zu den Eurobarometer-Surveys finden sich auf den folgenden Websites: http://europa.eu.int/comm/public_opinion/index_en.htm sowie http://www.gesis.org/en/data_service/eurobarometer/

3 Für Deutschland lautet der Fragetext: „In naher Zukunft sehen Sie sich da nur als Deutscher, als Deutscher oder Europäer, als Europäer und Deutscher oder nur als Europäer?“

4 Zur Entwicklung früherer Eurobarometer-

Indikatoren im Zeitverlauf vgl. Duchesne/Frogner (1995) und Scheuer (1999).

5 Für Deutschland lautet der Fragetext: „Man kann sich ja unterschiedlich verbunden fühlen mit seinem Dorf oder seiner Stadt, seiner Region, seinem Land oder mit Europa. Bitte sagen Sie mir, wie stark Sie sich verbunden fühlen mit Ihrem Dorf bzw. Ihrer Stadt, Ihrer Region, Deutschland, Europa: Sehr verbunden, ziemlich verbunden, nicht sehr verbunden, überhaupt nicht verbunden.“

6 Zur Relevanz ökonomischer Rationalität für die Einstellungen der Bürger zu Europa vgl. u.a. Marks/Hooghe 2003.

Duchesne, Sophie, Frogner, André-Paul, 1995: Is there a European Identity? S. 193-226 in: Oskar Niedermayer, Richard Sinnott (Hg.), *Public Opinion and Internationalized Governance*. Oxford: Oxford University Press.

Europäische Kommission, 2004: Eurobarometer 62. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Brüssel.

Marks, Gary, Hooghe, Liesbet, 2003: *National Identity and Support for European Integration*. WZB Discussion Paper SP IV 2003-202. Berlin.

Noll, Heinz-Herbert, 2005: *Quality of Life and Societies. European Heterogeneity and/or Transatlantic Divide*. Präsentation in Rahmen der Tagung ‚Europe and North America – Societies in Contrast‘. Hanse Wissenschaftskolleg Delmenhorst, 6.-9. März (www.gesis.org/en/social_monitoring/social_indicators/Sources/presentation/US-Europe-Noll.pdf)

Risse, Thomas, 2000: A European Identity? Europeanization and the Evolution of Nation-State Identities. S. 198-216 in: M.G. Cowles, J. Caporaso, T. Risse (Hg.), *Europeanization and Domestic Change*. Ithaca NY: Cornell University Press.

Risse, Thomas, Rieck, Christian, 2004: An Emerging European Identity? What We know, And How To Make Sense Of It. Forum Politikwissen.de (www.politikwissen.de/expertenforum/exp_risse304.html).

Scheuer, Angelika, 1999: A Political Community? S. 25-46 in: Hermann Schmitt, Jacques Thomassen (Hg.), *Political Representation and Legitimacy in the European Union*. Oxford: Oxford University Press.

■ Heinz-Herbert Noll und Angelika Scheuer, ZUMA

Tel.: 0621 / 1246-241 und -249
noll@zuma-mannheim.de
scheuer@zuma-mannheim.de